

Jung-Oesterreich.

Zweck und Ziele der militärischen Jugendvorbereitung.

II.

Es gibt wohl keinen Staatsbürger, dem es jetzt nicht klar ist, daß der Kampf ums Dasein letzten Endes mit der Waffe in der Faust zu Ende geführt werden muß! Von allen Seiten umdrängen uns gierige Feinde, die unsere Monarchie zerstückeln wollen. An den Grenzen gegen Nord und Süd kämpfen unsere Armeen — ihrer Ausdauer und Fähigkeit, ihren Siegen verdanken wir es, daß die Feinde von ihren Zielen weiter entfernt sind, denn je. Und so Gott will, wird unsere Armee den schweren Kampf auch siegreich beenden, denn der Wille ist da zum Siegen und macht uns überlegen!

Die Erfahrungen des viele Monate währenden Ringens müssen verwertet werden. Gilt es doch, immer neue Abteilungen und Truppenkörper zu formieren und für den Krieg vorzubereiten. Und dieser wird ganz, ganz anders geführt, als man dachte. Als das Manifest des Kaisers „eine Völker“ zu den Waffen rief, da hoffte und glaubte man fest, das schreckliche Ungewitter werde bald vorüberbrausen. Unsere Armee war bereit und förmlich jubelnd stürzten sich die Soldaten gegen die Feinde. Aber, was niemand für möglich gehalten, trat ein: einen ganzen Winter währten die Kämpfe, unsere Soldaten sahen das Korn wieder sprießen, reifen, ernten und nochmals säen. . . .

Monate hindurch stockte der frische, fröhliche Krieg, das Geschick prägte ein neues Schlagwort: „Durchhalten heißt die Parole! Das Schicksal war der Lehrmeister aller. Wir lernten uns für die Kämpfe vorbereiten, alle, alle!

Ein Marschbataillon um das andere wurde ausgebildet und formiert. Neben jungen Soldaten traten Männer gereiften Alters in die Reihen, und die Intelligenz des Landes war berufen, die Massen jetzt auch auf dem Schlachtfelde zu führen und zu leiten. Unsere Reserveoffiziere bewährten sich glänzend. Sie verließen die Stätten friedlichen Schaffens und Wirkens, der Krieg lehrte sie in kurzer Zeit, die während der systematischen Friedensausbildung erlangten Kenntnisse den Forderungen an den Führer im Felde entsprechend richtig zu verwerten. War es in den langen Jahren des Friedens möglich, diese Männer, nach einem wohlbedachten Plane im Laufe von Jahren langsam aufzubauen, als Führer zu schulen, so erforderte die Notwendigkeit, für einen plötzlich ungeheuer großen Offiziersnachwuchs zu sorgen, eine, wenn auch möglichst gründliche, so doch hauptsächlich rasche Ausbildung der künftigen Offiziere. In wenigen Monaten mußten Führer herangebildet werden. Das Material ist reichlich vorhanden. Mit glühender Begeisterung eilten gerade die Jüngsten zu den Fahnen. Den besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, wurden die Reiseprüfungen usw. möglichst derart verlegt, daß der Tatendrang der Jugend durch diesen jetzt oft als Hemmung empfundenen letzten Abschluß der Mittelschulstudien nicht behindert wurde. Aber der Führer im jetzigen Kampfe muß wahrhaft ein ganzer Mann sein! Vorüber sind die Zeiten, wo die Kraft allein entschied. Mut, Entschlossenheit, Ausdauer, militärische Geschicklichkeit, vor allem Beobachtung des Geländes, Orientierung im Freien, gutes Schießen und praktischer Sinn für alle Bedürfnisse des Kriegeslebens, dann Verlässlichkeit, Hingabe für das Vaterland, endlich mögliche körperliche Widerstandskraft sind Eigenschaften, welche der Führer von Soldaten braucht, unbedingt braucht! Täglich, stündlich richten sich ja die Blicke der unterstellten Mannschaft auf ihre Offiziere — ein Trost muß der Anblick der Offiziere für alle sein! Diese schöne, herrliche Aufgabe zu erfüllen, ist die erste Pflicht der Führer. Da gehört aber ein ganzer Mann dazu! Es genügen nicht wenige Wochen der Ausbildung, um solche Männer zu schaffen. Die wichtigste Grundbedingung, die Erziehung von Herz und Seele muß schon frühzeitig geschehen sein. Und zu der ethischen Erziehung muß die unbedingt nötige körperliche Gewöhnung hinzukommen. Nur wer es frühzeitig gelernt und geübt, seinen Körper zu beherrschen, mit schnellem Blick Hindernisse abzuschätzen und das eigene Können zu beurteilen, wird in den schweren Stunden des Kampfes nicht versagen. Um nun unsere Jugend, die Blüte des Staates, zu wappnen, systematisch heranzubilden, ist es unbedingt nötig, sie möglichst früh-

zeitig auf ihre Pflichten vorzubereiten. Nicht die Außerlichkeiten des Soldatenberufes sind nachzuahmen. Einzelne, stramme Erzerzierübungen sind nur Mittel zum Zweck. Allerdings müssen auch diese Vorübungen gedrillt werden. Doch die moderne Soldatenausbildung hält sich nach dem bekannten Ausspruch: Drill und Erziehung! Welche Erleichterung aber für den jungen Offiziersaspiranten, also für den Einjährig-Freiwilligen, wenn schon die erste Zeit der Ausbildung spielend überwunden werden kann, weil die so notwendige Gelenkigkeit von Körper und Geist schon früher erlangt wurde. Mit ganz anderem Interesse kann den Erklärungen und Erläuterungen in der Offizierschule gefolgt werden, wenn die Grundlagen schon geschaffen sind! Mit Leichtigkeit können die so notwendigen Kenntnisse erworben und eingepägt werden — der ermüdende Drill ist nicht mehr nötig!

Das ist jetzt momentan der Zweck der Ausbildung der 16- und 17jährigen Jünglinge.

Möge dieses furchtbare Ringen um unsere Existenz bald zu Ende sein. Dann aber wird diese militärische Vorbereitung in jene Bahnen gelenkt werden können, die sie zum wertvollsten Faktor der Erziehung unserer Jugend machen wird. Wie viele Menschen kommen im Leben in Verhältnisse, in welchen ein freier, geschulter, gesunder und tüchtiger Körper die Grundbedingung für den Erfolg ist. Beim Straßen-, Bahn- und Brückenbau, bei Wildbach- und Stromregulierungen, fast bei jedem Gewerbebetriebe oder Feldbau, der Bergwerksingenieur, der Landarzt, der Vermessungs- und Steuerbeamte, der Vertreter der Behörde, der Hochschulprofessor und der Schulmeister, sie alle kommen in die Lage, ihrem Beruf immer oder wenigstens öfter in der

freien Natur nachzugehen. Kennt der einzelne seine Leistungsfähigkeit, hat er in der Jugend gelernt, sich in der Natur zurechtzufinden, dann wird ihn die Größe und Allmacht der freien Natur nicht verwirren und in die Stube zurück-scheuchen. Frei wie das Herz wird der Geist sein, und dankbar werden unsere Kinder sich einst ihrer Eltern erinnern, die der Jugend gegeben haben, was auch das Alter erträumt: Freiheit, Licht, Sonne und Leben!

Die Schulbehörden geben unseren Kindern das kostbare Geschenk der zweischul- und aufgabenfreien Nachmittage, um ihnen lustige, heitere, der Jugend entsprechende Geländespiele zu ermöglichen. Und doch haben manche Eltern ihren Jungen die Freude nicht gestattet! Vielleicht auch war so mancher Junge — durch begreifliche, aber trotzdem falsche Frühreise irreführt — von diesen Jugendspielen ferngeblieben, weil sie ihm zu kindisch schienen. Oder fühlte er sich vielleicht zu wenig beschäftigt! Jetzt kommt die Unterrichtsverwaltung den Forderungen der ersten Zeit entgegen: mit den Geländespielen der niederen Klassen kann die militärische Vorbereitung der reiferen Jugend verbunden werden. Was den Kleinen Spiel, wird bei richtiger Leitung für die größeren zum ersten Luftakt eines künftigen Berufes, den alle erfüllen müssen, wenn sie als ganze Männer gelten wollen. Das kleinliche Denken einzelner Kurzsichtiger, daß die Jungen, welche eine militärische Vorbereitung genossen, früher assentiert oder zuerst ins Feld geschickt werden, weil sie „so schon alles können“, ist wohl so hinfällig, daß es eigentlich gar nicht erwähnt werden sollte. Ja, glauben denn jene wirklich, daß der „Ungeübte“ später an die Reihe kommt, dem Vaterland mit der Waffe zu dienen? Nein! Nur viel, viel schwerer wird ihm diese Pflicht fallen. Als Last, als Ueberanstrengung empfindet der Nichtgeschulte, was dem Turner, dem Skiläufer, dem Wanderer der Berge eine Wonne ist. Und wenn der eine Tag im Monat, der nach der neuen Schulordnung ganz für Übungen im Freien gewidmet werden kann, auch ganz im Freien verbracht werden wird, auch wenn es regnet, stürmt oder schneit, und wenn die Jungen unter der Leitung erfahrener Pädagogen, die jede Übung, jede Leistung wohl erwogen und vorerst selbst rekonstruiert haben, nach und nach auch die weitere Umgebung ihres Heimatsortes mit offenem Auge und Herz betrachtet haben, dann werden diese Stunden in Gottes freier Natur, an der Seite gleichalteriger und gleichgesinnter Jugendfreunde unvergessen bleiben und Geist und Seele erfrischen und erfreuen. Dann wird die herzensreine Sache dieser Ausbildung und Erziehung in der Natur in unseren Söhnen ewig das erhalten, was wir alle bleiben wollen: Jung-Oesterreich!